

Wilfried Eisele

Kurzgefasste Einleitung in das Neue Testament

Ein Lehr- und Studienbuch



FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder, Freiburg

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN (Print) 978-3-451-38955-9

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82955-0

Vorwort

Das vorliegende Buch geht aus Vorlesungen zur Einleitung in das Neue Testament hervor, die ich über Jahre hinweg an verschiedenen Orten gehalten habe. Es trägt der Tatsache Rechnung, dass in vielen theologischen Studiengängen nur noch wenig Zeit zur Verfügung steht, um sowohl in die Literatur als auch in die Zeitgeschichte des Neuen Testaments einzuführen. Dieses enge Studienkorsett nötigt zur Beschränkung des Stoffes auf das Allernotwendigste. Bei dessen Auswahl muss sich die Bibelwissenschaft zudem fachfremden, von der Praxis in Schule, Katechese und Predigt vorgegebenen Kriterien beugen. So erklärt sich der spezifische Zuschnitt dieses Buches: Behandelt werden nach einem Überblick über die 27 Schriften des Neuen Testaments (Kap. 1) und einem zeitgeschichtlichen Abriss (Kap. 2) nur die vier Evangelien und die sieben authentischen Paulusbriefe, verbunden mit den biographischen Eckdaten der Protagonisten Jesus und Paulus (Kap. 3). Dabei muss es über weite Strecken genügen, eine Mehrheitsmeinung wiederzugeben, während Forschungsdiskussionen nur hin und wieder angedeutet werden können.

Die erzwungene Einschränkung hat aber auch einen Vorteil: Studierenden in den Anfangssemestern wird genau das und nur das geboten, was bei einer ersten Hinführung zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Neuen Testament keinesfalls fehlen darf. Dadurch entgehen sie der Gefahr, vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr zu sehen. Während die ausführlichen Einleitungen in das Neue Testament ihren Zweck vor allem dort erfüllen, wo man sich über einzelne

Schriften und deren Entstehungsverhältnisse detailliert informieren will, geht es hier um ein begrenztes, aber solides Basiswissen, das nach und nach erweitert werden kann und muss. In diesem Sinne vergleiche ich meine kurzgefasste Einleitung gerne mit einem „survival kit“, das so wenig wie möglich und so viel wie nötig enthält, um eine Weile damit über die Runden zu kommen. Für den Studienalltag, der vom notwendigen Übel der Prüfungen begleitet wird, heißt das, dass man hiervon nichts mehr weglassen kann, ohne sein bibelwissenschaftliches Überleben zu riskieren. Um den begrenzten Raum des „survival kits“ optimal auszunutzen, haben seine Einzelteile gleichsam die Konsistenz von Brühwürfeln, die das Essentielle zu jedem Thema enthalten, aber nach Möglichkeit in Lehrveranstaltungen oder durch vertiefende Lektüre aufgegossen werden sollten, damit der Inhalt besser aufgenommen werden kann. Wenn die Leserinnen und Leser dieses Buches Geschmack am wissenschaftlichen Umgang mit dem Neuen Testament finden, hat es sein Ziel erreicht.

Verschiedene Teile dieser Einleitung wurden immer wieder in unterschiedlichen Studienzusammenhängen erprobt und weiterentwickelt. Daher bin ich allen Studierenden zu Dank verpflichtet, die durch ihre Reaktionen zur ständigen Verbesserung beigetragen haben. Mit zahlreichen Anregungen, Aktualisierungen und Korrekturen sowie einzelnen Illustrationen haben auch meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Dr. Rebekka Groß, Stefan Bamesberger, Antonia Löffler und Franziska Moosmann dabei geholfen, dem Buch seine jetzige Form zu geben. Ihnen allen gilt mein Dank ebenso wie dem Verlag Herder, allen voran Dr. Bruno Steimer, für die zuvorkommende Zusammenarbeit bei der Publikation. Möge das Werk vielen Leserinnen und Lesern den erhofften Nutzen bringen!

Tübingen am Lukasfest, 18. Oktober 2020

Wilfried Eisele

Inhalt

Vorwort	5
1. Die 27 Schriften des Neuen Testaments	9
1.1. Gattungen und Textcorpora	11
<i>Hintergrund: Synoptiker</i>	12
1.2. Verfasser	15
1.3. Orte und Zeiten der Entstehung	16
<i>Hintergrund: Syrien</i>	17
1.4. Der Kanon des Neuen Testaments	20
2. Zeitgeschichtlicher Abriss	23
<i>Hintergrund: Sadduzäer, Pharisäer und Essener</i> ...	25
3. Die neutestamentliche Literatur und ihre Zeit	33
3.1. Die Rahmendaten des Lebens Jesu	33
3.1.1. Herodes der Große und die Geburt Jesu	33
<i>Hintergrund: Zeloten</i>	35
3.1.2. Pontius Pilatus und der Tod Jesu	37
<i>Hintergrund: Juden oder Judäer?</i>	38
3.2. Paulus und die Mission der Heiden	41
3.2.1. Chronologischer Abriss	41
<i>Hintergrund: Apg und Paulusbriefe</i>	46
3.2.2. Herkunft und Berufung des Paulus	48
3.2.3. Der Jerusalemer Apostelkonvent und seine Folgen (Apg, Gal)	52
3.2.4. Rechtfertigung aus Glauben (Röm, Gal, Phil)	55
<i>Hintergrund: Timotheus</i>	55

3.2.5. Leben aus dem Glauben (1 Thess, 1/2 Kor)	59
<i>Hintergrund: Briefe des Paulus nach Korinth</i>	60
3.3. Die synoptischen Evangelien	63
3.3.1. Die synoptische Frage	63
<i>Hintergrund: Marcion und das Lukasevangelium</i> ..	67
3.3.2. Die Logienquelle Q	69
3.3.3. Das Markusevangelium	72
<i>Hintergrund: Caligula-Krise und 1. Jüdischer Krieg</i> .	73
3.3.4. Das Matthäusevangelium	80
3.3.5. Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte ..	84
<i>Hintergrund: Geschichtsschreibung</i>	85
3.4. Die johanneischen Schriften	90
 Literaturverzeichnis	 101

1. Die 27 Schriften des Neuen Testaments

Das Neue Testament umfasst in seiner kanonischen Gestalt 27 Schriften, die unterschiedlichen Gattungen angehören und in verschiedene Textcorpora zusammengefasst wurden. In der katholischen Tradition bilden der Hebräerbrief den Abschluss des Corpus Paulinum und der Jakobusbrief den Auftakt der Katholischen Briefe. In der lutherischen Tradition stehen diese beiden Briefe zwischen dem 3. Johannesbrief und dem Judasbrief, weil die paulinische Verfasserschaft des Hebräerbriefes schon in der alten Kirche umstritten war und dem Jakobusbrief die apostolische Urheberschaft von Luther ebenso abgesprochen wurde wie dem Judasbrief. Die jeweilige Gestalt des Kanons hängt somit eng mit den klassischen Einleitungsfragen zusammen: Wer hat wann und wo eine bestimmte Schrift verfasst? Für wen und wozu ist der Text abgefasst worden? Welcher Gattung gehört er an?

Tafel 1: Die 27 Schriften des Neuen Testaments

Gattung	Textcorpus	Schrift (<i>kursiv: Abkürzungen</i>)	Verfasser (Ps = Pseudo)	Ort	Zeit
Evangelium	Evangelien	Matthäus (<i>Mt; mt = matthäisch</i>)	anonym	Syrien	80–90
		Markus (<i>Mk; mk = markinisch</i>)	anonym	Rom, Syrien	um 70
		Lukas (<i>Lk; lk = lukanisch</i>)	anonym	außerhalb Palästinas	80–90
		Johannes (<i>joh = johanneisch</i>)	anonym	Ephesus, Syrien	90–110

1. Die 27 Schriften des Neuen Testaments

Gattung	Textcorpus	Schrift (<i>kursiv: Abkürzungen</i>)	Verfasser (Ps = Pseudo)	Ort	Zeit
Historische Monographie		Apostelgeschichte (<i>Apg</i>)	anonym	außerhalb Palästinas	80–90
Brief	Corpus Paulinum	<i>Römer</i>	Paulus	Korinth	56
		<i>1 Korinther</i>	Paulus	Ephesus	54–55
		<i>2 Korinther</i>	Paulus	Ephesus, Makedonien	55–56
		<i>Galater</i>	Paulus	Ephesus, Makedonien, Korinth	55–56
		<i>Epheser</i>	Ps-Paulus	Kleinasien	80–90
		<i>Philipper</i>	Paulus	Ephesus	52–56
		<i>Kolosser</i>	Ps-Paulus	Kleinasien	70–80
		<i>1 Thessalonicher</i>	Paulus	Korinth	50–52
		<i>2 Thessalonicher</i>	Ps-Paulus	Makedonien?	80–100
	Pastoralbriefe	<i>1 Timotheus</i>	Ps-Paulus	Kleinasien (Ephesus)	um 100
		<i>2 Timotheus</i>	Ps-Paulus		
		<i>Titus</i>	Ps-Paulus		
		<i>Philemon (Phlm)</i>	Paulus	Ephesus	52–56
		<i>Hebräer</i>	anonym	Rom?	80–90
	Katholische Briefe	<i>Jakobus</i>	Ps-Jakobus	Syrien?	80–100
		<i>1 Petrus</i>	Ps-Petrus	Kleinasien	80–100
		<i>2 Petrus</i>	Ps-Petrus	Kleinasien	100–120
		<i>1 Johannes</i>	anonym	Ephesus, Syrien	90–110
		<i>2 Johannes</i>	der Alte (?)	Ephesus, Syrien	90–110
		<i>3 Johannes</i>	der Alte (?)		
		<i>Judas</i>	Ps-Judas	Kleinasien?	um 100
Apokalypse		<i>Offenbarung (Offb)</i>	Johannes (?)	Kleinasien	80–100

1.1. Gattungen und Textcorpora

Evangelium Die 27 Schriften des Neuen Testaments gehören vier verschiedenen Textgattungen an. Das griech. Substantiv εὐαγγέλιον *euangelion* bezeichnet ursprünglich den „Botenlohn“, dann die „gute Nachricht“, das dazugehörige Verb entsprechend „eine gute Nachricht bringen“. Paulus benutzt den Begriff ausschließlich für den Inhalt und die Tätigkeit der christlichen Verkündigung; beide Aspekte stehen in 1 Kor 9,14 prägnant nebeneinander: „So hat auch der Herr denen, die das Evangelium [d. h. den Inhalt der christlichen Botschaft] verkünden, geboten, vom Evangelium [d. h. von der Tätigkeit der Verkündigung] zu leben.“ Als Bezeichnung für eine Gattung narrativer Theologie begegnet „Evangelium“ wohl zum ersten Mal in der Einleitung zum MkEv (Mk 1,1): „Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes.“ In diesem Sinne ist auch die Prophetie Jesu zu verstehen: „Und dieses Evangelium vom Reich wird in der ganzen Welt verkündet werden zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ (Mt 24,14; vgl. 26,13) „Dieses Evangelium“ meint hier höchstwahrscheinlich das MtEv selbst. Der Form nach handelt es sich bei den Evangelien um Lebensbeschreibungen (lat. *vita*; griech. βίος *bios*), von denen es im 1. Jh. v. und n. Chr. besonders viele gab. Im Unterschied zur modernen Biographie schildern antike Viten nicht die Entwicklung, sondern das gleichbleibende Charakterbild einer Person, wie es sich in ihren Worten und Taten, aber auch in ihrer Herkunft und ihrem Sterben schlaglichtartig zeigt (vgl. Ebner, Evangelium 120).

Hintergrund: Synoptiker

Aufgrund ihrer großen Übereinstimmungen im Stoff und in der Reihenfolge seiner Darbietung lassen sich die drei Evangelien nach Mt, Mk und Lk leicht in einer Synopse (griech. σύνοψις *synopsis* = Zusammenschau) einander gegenüberstellen und werden daher auch „Synoptiker“ oder „synoptische Evangelien“ genannt. Obwohl das JohEv nicht zu den Synoptikern zählt, wird es in den Synopsen trotzdem mitberücksichtigt. Mit der Abkürzung „par.“ wird eine Parallelstelle angegeben, z. B. Mt 13,33 par. Lk 13,20 f. (Gleichnis vom Sauerteig). Auf mehrere Parallelstellen kann mit der Abkürzung „parr.“ verwiesen werden, z. B. Mk 6,32–44 parr. (Speisung der Fünftausend); die Parallelen, im Bsp. Mt 14,13–21; Lk 13,18 f. und Joh 6,1–15, müssen dann nicht angegeben werden, weil sie mithilfe einer Synopse leicht auffindbar sind (vgl. Aland; Hainz).

Historische Monographie Die Apg wird seit Irenäus von Lyon (ca. 140–200; *Adversus haereses* III 13,3) unter dem Titel „Taten der Apostel“ (griech. πράξεις ἀποστόλων *praxeis apostolōn*, lat. *acta apostolorum*) geführt und damit der antiken Gattung der *Praxeis* zugeordnet. Im Unterschied zur Vita haben die *Praxeis* meistens, aber nicht immer *eine* Hauptfigur und zeichnen kein umfassendes Lebensbild vom Anfang bis zum Schluss. Die Bezeichnung „Taten der Apostel“ ist insofern unzutreffend, als das Wirken des Paulus die Hälfte des Buches bestimmt. Apostel kann nach Apg 1,21 f. nur sein, wer mit Jesus von der Taufe bis zur Himmelfahrt zusammen war und so auch seine Auferstehung bezeugen kann. Paulus hat aber den irdischen Jesus nicht einmal gekannt, weshalb

ihn die Apg (außer 14,4.14) auch nicht zu den Aposteln rechnet. In der modernen Exegese hat sich daher Eckhard Plümachers Gattungsbegriff „historische Monographie“ eingebürgert, die ein abgrenzbares Ereignis oder eine Epoche der Geschichte in einem kürzeren Werk abhandelt (vgl. Rusam 237 f.).

Brief Von den 27 Schriften des Neuen Testaments sind 21 Briefe und benutzen das übliche griechische Briefformular, das in seiner einfachsten Form aus drei Teilen besteht (vgl. Schreiber 258 f.). Das Präskript nennt Absender, Adressat und Gruß (z. B. Apg 23,26: „Claudius Lysias dem erhabenen Prokurator Felix zum Gruß!“), das Briefcorpus behandelt das Thema des Briefes, und das Postskript äußert einen knappen Wohlergehenwunsch (z. B. Apg 15,29: „Lebt wohl!“). Im jüdischen Kontext erscheint der Friedenswunsch als Gruß (griech. εἰρήνη *eirēnē* von hebr. שָׁלוֹם *shalom*). Paulus erweitert das Präskript oft erheblich und charakterisiert dadurch sich und seine Adressaten in ihrer heilsgeschichtlichen Situation und Beziehung zueinander. Typisch paulinisch sind auch das anschließende Proömium mit ausführlicher Danksagung (außer Gal) und teils lange Grußlisten am Ende, die beide den Zusammenhalt der paulinischen Gemeinden untereinander und zu ihm als Apostel festigen sollen. Mit dieser Art der Epistolographie (Briefschreiberei) hat Paulus im frühen Christentum stilbildend gewirkt.

Apokalypse Als Gattungsbegriff begegnet „Apokalypse“ (griech. ἀποκάλυψις *apokalypsis* = Offenbarung) zum ersten Mal in einem Verzeichnis neutestamentlicher Schriften, dem sog. Canon Muratori (2.–4. Jh.; vgl. Marksches/Schröter 117–120). Sein Inhalt ist schwer zu fassen, weil er damals wie heute für ganz unterschiedliche Texte verwendet wird. Apokalyptische Literatur entsteht aus der Überzeugung, dass aus-

gewählten Menschen zu bestimmten Zeiten ein Blick hinter die Kulissen der Geschichte gewährt wird. In Visionen und Auditionen (Seh- und Hörerlebnissen) lernen sie, vermittelt durch einen sog. Deuteengel (lat. *angelus interpres*), den Grund für ihre diesseitigen Bedrängnisse im jenseitigen Kampf zwischen Gott und seinen Widersachern zu sehen. Als souveräner Herr der Geschichte hat Gott ihr eschatologisches Heil im Jenseits schon vorbereitet und führt es am Ende, nach einer festgelegten Abfolge weltgeschichtlicher Perioden, für jedermann erfahrbar herbei. Dieses Wissen ermöglicht Hoffnung in der gegenwärtigen Bedrängnis.

Textcorpora Während man sonst die Schriften derselben Gattung jeweils zu einem einzigen Textcorpus zusammenfasst, werden die 21 Briefe des Neuen Testaments traditionell in verschiedene Briefcorpora aufgeteilt. Von ihnen ist das Corpus Paulinum mit 14 Briefen (Röm–Hebr), die bis auf den Hebr alle im Präskript Paulus als Absender nennen, das umfangreichste. Für 1 Tim, 2 Tim und Tit hat Paul Anton (1661–1730) im 18. Jh. den seither üblichen Sammelbegriff „Pastoralbriefe“ eingeführt, der ihr gemeinsames Anliegen, dem Gemeindeleiter pastorale Anweisungen zu geben, zum Ausdruck bringt. Die Bezeichnung „Katholische Briefe“ (griech. καθολικός *katholikos* = allgemein) begegnet erstmals bei Eusebius von Caesarea (gest. 339) und wird seit der Synode von Laodicea (um 360) auf die sieben Briefe Jak–Jud angewandt. Sie ist daraus entstanden, dass sich Jak, 1/2 Petr, 1 Joh und Jud (im Gegensatz zu 2/3 Joh!) nicht an eine einzelne Ortsgemeinde, sondern an einen allgemeinen Adressatenkreis richten.

1.2. Verfasser

Authentizität Folgt man der überwiegenden Mehrheit der heutigen Forschung, so kennen wir nur von sieben Schriften des Neuen Testaments ihren tatsächlichen Verfasser, nämlich von den authentischen Paulusbriefen. In drei anderen Fällen stellt sich der Verfasser zwar vor (in 2/3 Joh mit der Bezeichnung „der Alte“, in Offb mit seinem Eigennamen „Johannes“), es lässt sich aber nicht mehr mit Sicherheit sagen, um wen es sich dabei handelt.

Anonymität Sieben neutestamentliche Schriften sind ursprünglich anonym abgefasst und wurden erst nachträglich durch hinzugefügte Titel einem bestimmten Autor zugeschrieben. Bei den Evangelien wurden die Titel zur Unterscheidung notwendig, sobald eine Gemeinde mehr als eine Evangelienschrift besaß, was schon gegen Ende des 1. Jh. der Fall gewesen sein dürfte (vgl. Hengel, Evangelienüberschriften 47–51). Bemerkenswert ist hier die Form: Die Bezeichnung „Evangelium *nach* [z. B.] Markus“ – und nicht „Evangelium *des* Markus“ – macht deutlich, dass immer das *eine* Evangelium Jesu Christi verkündet wird, wenn auch in unterschiedlichen Versionen der Darstellung. Darin mag auch ein Grund für die ursprüngliche Anonymität liegen: Entscheidend ist nicht, wie der Evangelist *von* Jesus (als Objekt) erzählt, sondern dass durch seine Erzählung Jesus selbst (als Subjekt) zum Hörer oder Leser spricht. Die Person des Evangelisten tritt hinter der Glaubensüberlieferung, die er verschriftlicht, zurück. Gleichzeitig gibt er ihr eine ganz bestimmte Form und bringt so das *eine* Evangelium auf *seine* Weise zum Ausdruck.

Pseudepigraphie Zehn Schriften des Neuen Testaments geben als Verfasser eine bekannte Persönlichkeit des frühen Chris-

tentums an, sind aber tatsächlich von jemand anderem unter dem betreffenden Pseudonym geschrieben worden. Man nennt den wirklichen Verfasser dann z. B. Pseudo-Paulus (die pseudopaulinischen Briefe heißen auch deuteropaulinisch) und spricht vom Phänomen der Pseudepigraphie (Schriftfälschung) oder genauer – weil im Neuen Testament nur Briefe betroffen sind – der Pseudepistolographie (Briefeffälschung). Gemessen an modernen Vorstellungen von Urheberschaft ist eine solche Praxis nur schwer nachvollziehbar, sie war in der Antike aber weit verbreitet. Entscheidend ist, dass die Pseudepigraphie nicht willkürlich erfolgt, sondern nach dem Tod der in Anspruch genommenen Autorität in deren Sinne glaubhaft nach Lösungen für aktuelle Probleme sucht: „Die ntl. Pseudepigraphie muß als der theologisch legitime und ekklesiologisch notwendige Versuch angesehen werden, die apostolische Tradition in einer sich verändernden Situation zu bewahren und zugleich notwendige Antworten auf neue Situationen und Fragen zu geben“ (Schnelle, Einleitung 360).

1.3. Orte und Zeiten der Entstehung

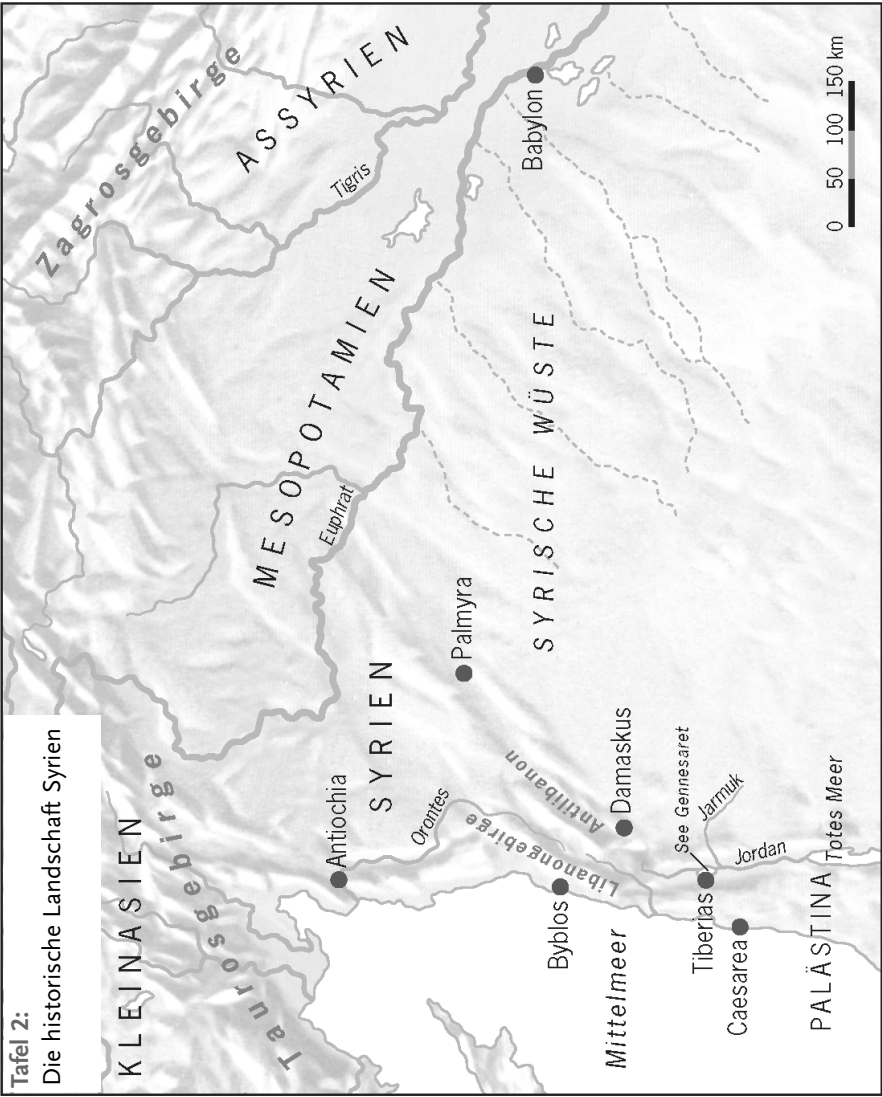
Wann und wo die einzelnen Schriften des Neuen Testaments entstanden sind, lässt sich meist nur indirekt aus den Texten selbst erschließen. Derlei Rückschlüsse sind naturgemäß mit großen Unsicherheiten behaftet. Manchmal helfen Nachrichten bei anderen frühchristlichen Autoren weiter, die damit freilich meist eigene Interessen der Legitimation bzw. Delegitimation der betreffenden Schrift in ihren Gemeinden verfolgen.

Orte Überblickt man die in der Forschung diskutierte Entstehungsorte, lassen sich grob drei Zentren der neutestamentlichen Literaturproduktion benennen: Syrien mit der Haupt-

stadt Antiochia am Orontes, Kleinasien mit der an der Westküste gelegenen Hauptstadt Ephesus und Rom. Syrien wird oft genannt, wenn die fragliche Schrift in einem judenchristlichen Milieu, wie es sich nach der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. vor allem in Syrien fand, verwurzelt ist bzw. sich damit auseinandersetzt. Ephesus war etwa drei Jahre lang die Operationsbasis der paulinischen Mission, weshalb man damit rechnen kann, dass hier in Kleinasien etliche der (Pseudo-)Paulusbriefe entstanden sind. Nach der altkirchlichen Tradition war die johanneische Gemeinde ebenfalls in Ephesus zu Hause; daneben wird in der modernen Forschung aber auch Syrien als ihre mögliche Heimat diskutiert. Schließlich ist Rom bei der Suche nach den Entstehungsorten der neutestamentlichen Schriften ein häufig genannter Kandidat, weil im Zentrum des römischen Weltreiches sämtliche geistigen Strömungen der Zeit zusammenliefen. So wird z. B. das MkEv vom Bischof Papias von Hierapolis (um 130) mit der römischen Petrustradition in Verbindung gebracht.

Hintergrund: Syrien

Als Begriff der historischen Geographie bezeichnet „Syrien“ nicht das moderne Staatsgebiet gleichen Namens, sondern die Landschaft, die sich von den südlichen Ausläufern des Taurosgebirges im Norden bis zum Fluss Jarmuk bzw. der Syrischen Wüste im Süden und vom Mittelmeer im Westen bis zum Euphrat im Osten erstreckt. Im Unterschied zu den heutigen Staatsgrenzen umfasst der historische Landschaftsbegriff Syrien also auch den ganzen Libanon und Teile der Türkei, während das gesamte Gebiet östlich des Euphrat nicht dazugerechnet wird.



Zeiten Der mögliche Entstehungszeitraum einer neutestamentlichen Schrift lässt sich im günstigen Fall von zwei Seiten her eingrenzen. Den frühestmöglichen Zeitpunkt (*terminus a quo/post quem*) markieren ggf. Hinweise auf zeitgeschichtliche Ereignisse in der Schrift selbst. Wenn z. B. Jesus nach Mk 13,2 die Zerstörung des Jerusalemer Tempelareals – die 70 n. Chr. stattgefunden hat – ankündigt, dann werten die meisten Exegetinnen und Exegeten dies als Indiz dafür, dass das MkEv kurz vor oder kurz nach diesem Datum entstanden ist, also zu einer Zeit, in der die Tempelzerstörung absehbar oder eben vollzogen war. Der spätestmögliche Entstehungszeitpunkt (*terminus ad/ante quem*) einer Schrift ist mit ihrem ältesten handschriftlichen Zeugen oder mit ihrer Verwendung durch andere frühchristliche Autoren gegeben. So enthält z. B. die älteste Handschrift des Neuen Testaments, der Papyrus P⁵², fragmentarische Verse des JohEv (18,31–33.37 f.), das demnach nicht später als P⁵² entstanden sein kann. Ähnliches gilt für das MtEv, das Ignatius von Antiochia nach Ausweis seiner Briefe (vgl. Fischer 109–225) zu kennen scheint. Freilich verschiebt sich nicht selten das Problem, wenn lange unbestrittene Datierungen ihrerseits in Bewegung geraten. So wird der früher um 125 datierte P⁵² mittlerweile um 150 oder später angesetzt (Schnelle, Einleitung 557, Anm. 137). Die Ignatiusbriefe werden von den einen nach wie vor (mit Eusebius, *Historia ecclesiastica* III 33,1; 34,1; 36) in die Regierungszeit Trajans (98–117) gesetzt, während andere den *terminus ad quem* in der Benutzung durch Irenäus (*Adversus haereses* V 28,4; um 185) sehen und die Ignatiusbriefe gegebenenfalls für Pseudepigraphen sowie deren Erwähnung im Polykarpbrief (13,1–2; vor 156; vgl. Fischer 227–265) für eine nachträgliche Interpolation (Einfügung) halten (vgl. Löhr 108 f.; Theobald, Israel-Vergessenheit 252–330).

1.4. Der Kanon des Neuen Testaments

Akzeptanz und Wahrheitsregel In den ersten Jahrhunderten des Christentums sind zahlreiche Schriften mit dem Anspruch entstanden, das Evangelium Jesu Christi in unverfälschter Weise weiterzusagen. Nur ein Bruchteil davon hat Eingang in den neutestamentlichen Kanon gefunden. Ausschlaggebend dafür war die Verbreitung und Akzeptanz einer Schrift in möglichst vielen christlichen Gemeinden, die sich v. a. in ihrer liturgischen Benutzung äußerte. Umgekehrt konnte eine Schrift in Misskredit geraten, wenn sie von christlichen Gruppen benutzt wurde, die als häretisch oder schismatisch galten. Darüber hinaus haben gnostische Strömungen ein umfangreiches eigenes Schrifttum hervorgebracht, während Marcion von Sinope (ca. 85–160) im Gegenzug nur das von ihm überarbeitete LkEv und zehn Paulusbriefe als Norm anerkannte. Dagegen stellte Irenäus von Lyon (ca. 140–200) die sog. „Wahrheitsregel“ (griech. *κάνων τῆς ἀληθείας* *kanōn tēs alētheias*, lat. *regula veritatis*) als Kriterium für die kanonische Geltung einer Schrift auf (z. B. *Adversus haereses* I 9,4; III 2,1). „Sie beinhaltet die Lehre Jesu Christi in der Gestalt der gesicherten apostolischen Überlieferung, die in der Taufe empfangen und in den Glaubensbekenntnissen wiedergegeben wird“ (Schneelle, Einleitung 403).

Kanonbildung Der Prozess der neutestamentlichen Kanonbildung wird zuerst im Corpus Paulinum greifbar. Von Anfang an waren die Briefe des Paulus zum öffentlichen Vortrag in der Gemeindeversammlung bestimmt. Sie wurden aber nicht nur in den Gemeinden gelesen, an die sie adressiert waren, sondern auch an andere Gemeinden weitergereicht. Daraus entstanden schon bald Sammlungen von Paulusbriefen an verschiedenen Orten, die später um deuteropaulinische Schreiben

erweitert wurden. Neben den Briefen schlug sich das Evangelium in verschiedenen Evangelienbüchern nieder, deren Mehrzahl und liturgische Benutzung Justin der Märtyrer (gest. um 165) erstmals ausdrücklich bezeugt (vgl. *Apologia pro Christianis* 66,3). Bei aller Offenheit für andere Überlieferungen ist bereits „eine gewisse *Bevorzugung* der vier kanonisch gewordenen Evangelien zu erkennen“ (Ebner, Kanon 39). Bis ins 4. Jh. weisen die erhaltenen Kanonverzeichnisse noch eine erhebliche Variationsbreite auf. Den Kanon des Neuen Testaments mit seinen 27 Schriften schreibt Athanasius von Alexandria (um 295–373) in seinem 39. Osterfestbrief aus dem Jahre 367 zum ersten Mal fest (vgl. Marksches/Schröter 158–162).

Tafel 3: Die Entwicklung des ntl. Kanons

	4 Ev.	Apg	Röm- Phlm	Hebr (Paulus)	7 Kath.	Offb
Justin der Märtyrer († um 165)	x					
Irenäus von Lyon (ca. 140–200)	x	x	x		z.T.	
Euseb von Caesarea (ca. 264–340)	x	x	x	x	z.T.	
Athanasius von Alexandria (367)	x	x	x	x	x	x

Gestalt des Kanons Ein festgefügtter Kanon bildet sich mit der Ablösung der Schriftrollen, die jeweils nur eine einzige Schrift enthalten, durch den Codex (Buch), der mehrere Schriften in einer bestimmten Reihenfolge bietet, im frühen Christentum heraus. Er nimmt dabei unterschiedliche Formen an, lässt aber in der Mehrheit der Handschriften eine bevorzugte Gestalt erkennen. Danach ist der Kanon des Neuen Testaments in der christlichen Bibel analog zu dem des Alten Testaments – in der Form des griech. Septuaginta (LXX)-Kanons – aufgebaut. Es folgen jeweils vier Schriftengruppen aufeinander, deren Reihenfolge und Stellenwert sich in den beiden Teil-

kanones entsprechen. Der Kanon stellt die einzelnen Schriften in einen größeren Zusammenhang und gibt ihnen dadurch einen zusätzlichen Sinn, den sie für sich genommen nicht haben. So erhalten die Evangelien als Viten Jesu im Neuen Testament eine grundlegende Bedeutung, die derjenigen der Tora des Mose im Alten Testament entspricht und die sich im christlichen Gottesdienst – wie bei der Tora im jüdischen – widerspiegelt. Wie die alttestamentlichen Geschichtsbücher z. B. von David und Salomo erzählen, die dann in der Weisheitsliteratur (Psalmen Davids, Weisheit Salomos) selbst zu Wort kommen, so berichtet auch die Apg von den Taten der Apostel, die anschließend im Originalton ihrer Briefe zu vernehmen sind (vgl. Ebner, Kanon 23). Christologisch gelesen, bilden die alttestamentlichen Propheten die geeignete Brücke zwischen den beiden Teilen des christlichen Kanons. Damit hat sich die Rolle der Prophetie aber keineswegs erledigt. Sie findet ihre Fortsetzung in den christlichen Propheten, die die christliche Botschaft für Gegenwart und Zukunft je neu deuten und zu denen der Seher der Offb gehört.

Tafel 4: Die Gestalt des ntl. Kanons

	Grundlegung	Vergangenheit	Gegenwart	Zukunft
AT (LXX)	Tora	Geschichte	Weisheit	Prophetie
NT	Evangelien	Apg	Briefe	Offb

(vgl. Ebner 23; Zenger 33)